



## 1. Fachwissenschaftlicher Hintergrund für Lehrpersonen

### 1.1 Das Fachgebiet der Sprachwissenschaft (Linguistik)

Die Linguistik ist eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit der (empirischen) Beschreibung von Sprachen und Theorien sprachlicher Kommunikation befasst. Die Forschung lässt sich in eine Reihe einzelner Teildisziplinen untergliedern, die sich, abhängig von untersuchtem Gegenstandsbereich, verwendeter Methode und spezifischem Erkenntnisinteresse, voneinander unterscheiden.

Der Schwerpunkt aller Teildisziplinen ist die Erforschung von sprachlichen Zeichen, wobei verschiedene Teilebenen unterschieden werden. In der *Phonetik* und der *Phonologie* steht die Untersuchung des Lautes oder Lautereignisses sowie die Silbe im Fokus. Grössere Einheiten, wie beispielsweise einzelne Wörter oder Teile von einzelnen Wörtern (sog. Morpheme), sind Schwerpunkt der *Morphologie*, während sich in der *Syntax* alles um die Verknüpfung mehrerer Wörtern zu einem Satz dreht. In der *Pragmatik* beschäftigt man sich wiederum mit den Bedingungen und Regularitäten von sprachlichem Handeln, also beispielsweise mit der Frage, welche Bedeutung ein Satz wie «Hiermit mache ich Sie zu Mann und Frau» auf dem Standesamt erlangt, und wann dieser Satz gerade keine Bedeutung erlangt (bspw. zuhause auf der Couch). Weitere Teilbereiche der Linguistik sind die *Graphematik* und *Semantik*. Neben diesen klassischen oder auch traditionellen Bereichen der Linguistik gibt es auch Teilbereiche mit interdisziplinärem Charakter wie die Soziolinguistik (Gesellschaft und Sprache), Textlinguistik (Text – seien es literarische oder nicht-literarische – und Sprache) oder Psycholinguistik (Psychologie und Linguistik).

Die vorliegende Unterrichtseinheit basiert in erster Linie auf den Ergebnissen der *historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft*. Deren Bestreben liegt im Erforschen der historischen Entwicklung von Sprachen und den Verwandtschaftsverhältnissen dieser Sprachen zueinander: Welche Sprache stammt von welcher «Mutter-Sprache» ab, so könnte man verkürzt die Intention dieser Forschungsrichtung wiedergeben. Die Fragestellungen beschäftigen sich also sowohl mit dem Ursprung von Sprachen als auch mit Sprachverwandtschaft, wobei der Hauptuntersuchungsgegenstand die Veränderung von Sprachen im Verlauf der Zeit darstellt. Dieser Vergleich verschiedener Sprachstufen über einen längeren historischen Zeitraum hinweg wird auch als *diachrone Herangehensweise* bezeichnet.

## 1.2 Fachwissenschaftliche Grundlagen zum Unterrichtskonzept

Sprachwissenschaftler:innen halten seit Langem die *Arbitrarität* bzw. *Willkürlichkeit* von Wörtern für ein grundsätzliches Merkmal aller menschlichen Sprachen. Damit ist gemeint, dass ein Hund genauso gut *Katze* heissen könnte, oder eben Englisch *dog*, Französisch *chien* usw. Gleichzeitig gibt es viele Wörter, die in verschiedenen Sprachen ähnlich oder gleich klingen: etwa Deutsch *Haus* und English *house* oder Deutsch *Kaffee* und Französisch *café*. Solche Ähnlichkeit liegt nicht am benannten Ding selbst – die Begriffe *Haus* und *house* passen nicht von Natur aus besser zu einem Wohngebäude als beispielsweise Französisch *maison*. Es gibt nur sehr wenige Gegenbeispiele, darunter *Mama/mama/maman*, das für Kleinkinder ganz einfach auszusprechen ist.

Manchmal sind sich Wörter auch nur per Zufall ähnlich, z.B. Deutsch *Feuer* und Französisch *feu*. Da die Anzahl möglicher Sprachlaute begrenzt ist, ist es keine grosse Überraschung, wenn ab und zu ein Gegenstand in zwei Sprachen mit einer ähnlichen Lautkombination bezeichnet wird. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zufalls wird aber viel kleiner, sobald erstens mehr als zwei Sprachen ähnliche Wörter verwenden oder zweitens mehrere Paare ähnlicher Wörter vorliegen. In diesem Fall gibt es dafür zwei andere, mögliche Erklärungen: Entlehnung und gemeinsame Abstammung.

Entlehnung – also die Übernahme eines Worts aus einer Sprache in eine andere – ist besonders häufig, wenn neue Gegenstände in einem Gebiet bekannt werden, wo es sie vorher nicht gegeben hat. Im Deutschen verwenden wir etwa für digitale Geräte Wörter aus dem Englischen, weil die Geräte selbst hauptsächlich aus den USA stammen: *Computer*, *Smartphone*, *Tablet* usw. Für Gegenstände und Vorstellungen (sog. Konzepte), die es schon seit Langem und an ganz verschiedenen Orten gibt, ist diese Erklärung jedoch nicht plausibel. Was ein Haus ist, haben deutschsprachige Menschen sicher nicht erst von englischsprachigen gelernt (und auch nicht umgekehrt). In diesem Fall spricht man von gemeinsamer Abstammung. Das bedeutet, dass zwei oder mehr Sprachen sich allmählich aus einer anderen, früheren Sprache unterschiedlich entwickelt haben, die es aber nicht mehr gibt.

Eine Sprachfamilie ist demnach eine Gruppe von Sprachen, die «genetisch» miteinander verwandt sind. Ein Beispiel dafür wären die Sprachen «Englisch» und «Deutsch», die beide zur indoeuropäischen Sprachfamilie gezählt werden. Die Tochtersprachen der indoeuropäischen Familie erstrecken sich heute geografisch von Indien bis nach Nordamerika.

Die meisten der heute in Europa gesprochenen Sprachen zählen zu dieser Familie, wobei unterschiedliche Subgruppierungen (sog. Sprachzweige) unterschieden werden. Alle dieser Sprachen können auf die gemeinsame, rekonstruierte<sup>3</sup> Ursprache *Indoeuropäisch* zurückgeführt werden und sind entsprechend genetisch verwandt.

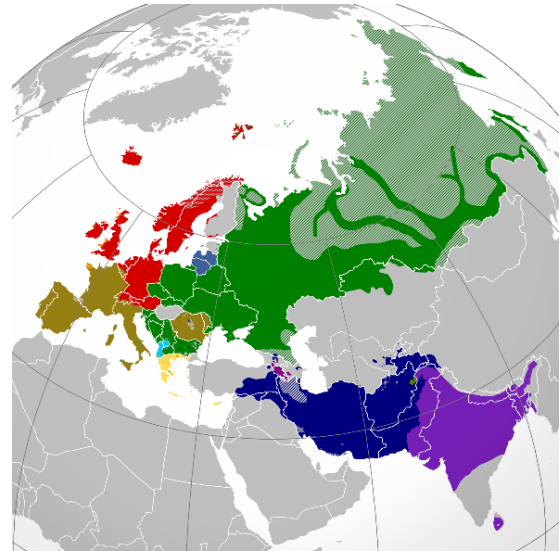


Abbildung 1: Überblick zur Indoeuropäischen Sprachfamilie (Bildquelle: [Wikipedia](#)).

Die genetische Verwandtschaft zweier Sprachen wird in der Regel aufgrund von *Kognaten* (Wortgruppen aus verschiedenen Sprachen, die sich in ihrer Form ähneln) bestimmt. Beispielsweise sind English *water* und Deutsch *wasser* solche Kognaten. Vergleicht man diese beiden Wörter mit Schwedisch *vatten* oder Isländisch *vatn*, so sind Ähnlichkeiten zu beobachten (siehe dazu auch Aufgabe 2, wo Wörter mit der Bedeutung *Fisch* verglichen werden). Dies ist nicht verwunderlich, denn auch Schwedisch und Isländisch sind indoeuropäische Sprachen. Weitere indoeuropäische Sprachen sind Französisch, Italienisch oder Spanisch, aber auch Russisch, Bulgarisch oder Albanisch zählen zu dieser Sprachfamilie. Vergleicht man jedoch die obengenannten Beispiele mit Spanisch *agua* und Italienisch *acqua*, so sind die Unterschiede nicht zu übersehen. Diese Unterschiede lassen sich mit der Diversifizierung der Sprachen innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie erklären. So handelt es sich beispielsweise bei Englisch, Deutsch, Schwedisch und Isländisch um germanische Sprachen (rot markiert auf Abb. 1), während Spanisch und Italienisch zu den romanischen Sprachen (braun markiert auf Abb. 1) gezählt werden. Der Fokus dieser Unterrichtseinheit liegt auf den indoeuropäischen Sprachen, die dem germanischen, dem romanischen oder slawischen Sprachzweig angehören. Zusätzlich zu diesen Zweigen gehören auch die *keltischen* (z.B. Irisch) und *baltischen* Sprachen (Lettisch, Litauisch)

<sup>3</sup> Es gibt keine Aufzeichnungen oder Überlieferungen dieser Sprache. Die Sprache wurde basierend auf dem Vergleich verschiedener indoeuropäischer Tochtersprachen rekonstruiert. Das heisst, dass Wörter der verschiedenen verwandten Sprachen systematisch miteinander verglichen werden. Basierend auf den Gemeinsamkeiten kann eine Urform rekonstruiert werden.

sowie Griechisch und Albanisch zur indoeuropäischen Familie. Weitere in Europa gesprochene Sprachen, die jedoch nicht zur indoeuropäischen Familie gezählt werden, sind: Finnisch, Estnisch, Ungarisch und die samischen Sprachen (Finno-Ugrisch), Maltesisch (Semitisch), Baskisch (isoliert) sowie Türkisch (Turksprachen).

Die Zuordnung einer Sprache zu einer Familie oder einem Zweig ist nicht immer eindeutig, weshalb Phylogenien (die Darstellung von genetischer Verwandtschaft) immer wieder in Frage gestellt werden. Um Zufall und Entlehnung als Erklärungen für Verwandtschaft auszuschliessen, werden Sprachen nur dann derselben Sprachfamilie zugeordnet, wenn bestimmte Indizien vorliegen. Am wichtigsten sind regelmässige Übereinstimmungen nicht nur in Wörtern, sondern auch in der Grammatik. *Regelmässig* meint, dass bestimmte Elemente einer Sprache in der Regel mit bestimmten Elementen einer anderen korrespondieren. Wenn beispielsweise ein Wort in Sprache 1 mit ‘d’ beginnt, beginnt das gleichbedeutende Wort der Sprache 2 (fast) immer mit ‘t’; oder wenn in Sprache 1 ein Wort den Plural mit der Endung -s bildet, bildet das gleichbedeutende Wort in Sprache 2 den Plural (fast) immer auf -r.

### 1.3 Lexikon der Fachbegriffe

<u>Germanische Sprachen</u>	Sprachzweig der indoeuropäischen Familie, der alle germanischen Sprachen umfasst. Als Ausgliederungskriterium aus dem Indoeuropäischen wird in der Regel die Durchführung der <i>ersten</i> oder <i>germanischen Lautverschiebung</i> betrachtet. Alle Sprachen, die diesem Zweig angehören, weisen entsprechend Spuren dieses Lautwandelereignisses auf (vgl. Glück/Rödel 2016: 235).
Romanische Sprachen	Sprachzweig der indoeuropäischen Familie, der jene Sprachen umfasst, die sich diachron (= im Verlauf der Zeit) direkt aus dem Lateinischen entwickelt haben (vgl. Glück/Rödel 2016: 573).
Slawische Sprachen	Sprachzweig der indoeuropäischen Sprachfamilie, dessen Sprachen vor allem in Osteuropa verbreitet sind (vgl. Glück/Rödel 2016: 624).
Sprachfamilie	Eine Gruppe genetisch verwandter, auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführende Sprachen. Die Verwandtschaftsbeziehungen einzelner Sprachen innerhalb einer Sprachfamilie werden mittels Methoden der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft dokumentiert und rekonstruiert. Häufig werden diese Relationen in Form eines Stammbaums dargestellt, dessen Zweige jeweils untergeordnete Sprachgruppen bilden (vgl. Glück/Rödel 2016: 642). Weitere Informationen zur indoeuropäischen Sprachfamilie finden Sie <u>hier</u> .

## 2. Gestaltung und exemplarischer Ablauf der Unterrichtseinheit

### 2.1 Schematischer Ablauf

Die Unterrichtseinheit kann mit mehr oder weniger Input von Seiten der Lehrperson gestaltet werden. Entsprechend gibt es zwei verschiedene Versionen des Arbeitsblattes. In der einen Version sind die Schülerinnen und Schüler dazu aufgefordert, sich Wissen über das Thema durch einen Lektüreauftrag anzueignen. Soll mehr Input von Seiten der Lehrperson erfolgen, so kann die Version des Übungsblatts verwendet werden, die lediglich die Aufgaben beinhaltet.

Im Folgenden findet sich ein exemplarischer Ablauf. Da dieses Material auf unterschiedlichen Schulstufen verwendet werden kann, liegt die finale Planung bei der Lehrperson. Die Zeitanangaben sind als Richtwerte zu verstehen und keinesfalls bindend: Je nach Klassentyp und -stufe sowie dem vorhanden Vorwissen der Schülerinnen und Schüler können die Zeiten stark variieren.

<b>Sozialform</b>	<b>Kurzbeschreibung und Ziel</b>	<b>Material</b>	<b>Zeit</b>
Input, moderiertes Gespräch	Kognitive Aktivierung der Schülerinnen und Schüler; Anknüpfung an ihre Lebenswelt. Zwei Vorschläge dazu, siehe Kapitel 2.2.		5'
Gruppenarbeit	Die Schülerinnen und Schüler notieren auf einem Blatt Papier die von ihnen gesprochene(n) Sprache(n) und übersetzen einen einfachen Satz in ihre Sprache(n). Für den anschliessenden Vergleich wurde Aufgabe 1 konzipiert, siehe unter 2.3. In kleineren Gruppen besprechen die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse, erkennen Gemeinsamkeiten zwischen ihren Sprachen und arbeiten diese heraus. Allenfalls kann nach abgeschlossener Gruppenarbeit eine kurze Plenumsdiskussion angefügt werden, in der die verschiedenen Gruppen ihre Sprachen vorstellen.	Arbeitsblatt	10'
Input	Präsentation des ersten Theorieblocks oder Aneignung durch eigenständiges Lesen. Nach dem Bearbeiten der Theorie sollten Fragen beantwortet oder einzelne Aspekte (freie Wahl der Lehrperson) genauer betrachtet werden.	frei	15'
Einzel- oder Gruppenarbeit	Einzel- oder in kleinen Gruppen bearbeiten die Schülerinnen und Schüler nun Aufgabe 2. Ziel ist, die drei Sprachzweige zu finden, die im Verlauf des Unterrichts genauer besprochen werden.	Arbeitsblatt	10'
Input	Wenn die Aufgabe bearbeitet ist, kann die Auflösung dazu präsentiert werden. Dies kann wiederum durch Lesen oder durch den Input der Lehrperson geschehen.	frei	5'
	Pause		
Einzel- oder Gruppenarbeit	In Aufgabe 3 werden die Schüler:innen dazu aufgefordert, ihr Wissen zur geografischen Verteilung der Sprachen anzuwenden. Dazu wird ihnen eine blanke Karte präsentiert. Auf dieser sollen die Schüler:innen für jedes Land den oder die Sprachzweige bestimmen.	Arbeitsblatt	10'

Einzelarbeit	Um die Aufgabe selbstständig zu korrigieren, können die Schüler:innen die drei kurzen Kapitel zu den verschiedenen Sprachzweigen lesen. Dadurch erfahren sie nicht nur, welche Sprachen zum jeweiligen Zweig gehören, sondern auch noch weitere linguistisch relevante Informationen.	Arbeitsblatt	10'
Plenum	Neben den visuellen Inputs sollen den Schüler:innen auch auditive Inputs geliefert werden, sodass sie ihr in der Unterrichtseinheit erlangtes Wissen verbinden und gleichzeitig auf spielerische Art testen können. Dafür werden Audioausschnitte von der Website <i>omniglot.com</i> abgespielt und die Schüler:innen sollen diese in der Tabelle von Aufgabe 4 eintragen. Es wird empfohlen, dass die Lehrperson die Sprachen individuell auswählt und mit den in der Klasse gesprochenen abstimmt. Es ist durchaus auch sinnvoll nicht-indoeuropäische Sprachen miteinzubeziehen. Das Sprachen-Quiz soll allein ausgefüllt werden und wird danach im Plenum diskutiert.	Arbeitsblatt	15'
Plenum	Den Abschluss der Unterrichtseinheit bilden eine Blitzlichtrunde und die Reflexion der Schüler:innen über den eigenen Lernprozess. Die Blitzlichtrunde greift das Konzept der Sprachfamilien, welche die Schüler:innen am Anfang der Unterrichtseinheit gebildet haben, nochmals auf und schliesst somit die didaktische Klammer. Um die erste Aufgabe wieder aufzugreifen, kann auf der Wandtafel einer oder mehrere Sprachbäume gezeichnet werden, die alle in der Klasse vertretenen Sprachen beinhalten.	Wandtafel	10'

## 2.2 Exemplarische Einleitung in die Unterrichtseinheit

### **Vorschlag 1**

Steigen sie mit ein paar allgemeinen Aussagen in das Thema ein. Dies könnte ungefähr wie folgt aussehen:

Auf der Welt gibt es heute tausende von Sprachen. Viele verschiedene werden in der Schweiz gesprochen, andere nur in weit entfernten Ländern. Jede und jeder von uns kennt eine oder zwei sehr gut, andere mehr oder weniger gut und nochmals andere nur dem Namen nach. Diese Sprachen unterscheiden sich bezüglich Schrift, Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Verwendungskontext. Deshalb ist es schwierig, eine neue Sprache zu lernen – aber hin und wieder stösst man doch auf Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Sprachen!

Anschliessend können verschiedene Beispiele für solche Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede genannt oder an der Tafel/per Präsentation gezeigt werden. Hier könnten auch die Schülerinnen und Schüler eingebunden werden. Verschiedene Beispiele finden Sie hier:

- Wörter, die in mehreren Sprachen identisch ausgesprochen werden: Z.B. die *Maus* heisst auf Englisch ebenfalls *mouse*. Selbes gilt auch für *Haus*. Die schweizerdeutschen Begriffe *muus* und *huus* unterscheiden sich hingegen davon.
- Grammatische Muster, die in verschiedenen Sprachen identisch sind: Z.B. im Französischen wird das *passé composé* wie das deutsche Perfekt mit *avoir* oder *être*, den Wörtern

für *haben* und *sein*, gebildet. Im Englischen wird für das *past perfect* jedoch *to be* und nicht auch *to have* verwendet.

Bevor Sie mit der ersten Aufgabe beginnen, kann an dieser Stelle als Überleitung eine Frage ins Plenum gestellt werden: Was wäre also, wenn man Sprachen nach ihrer Ähnlichkeit anordnen würde, um ein bisschen Ordnung in die Sprachenvielfalt zu bringen? An dieser Stelle kann auch bereits auf die Disziplin der Linguistik vorgegriffen werden. Den Schülerinnen und Schülern kann so bereits erklärt werden, dass ihre erste Aufgabe jener einer Wissenschaftlerin/eines Wissenschaftlers der Linguistik ähnelt: Datenerhebung (Sammlung von verschiedenen sprachlichen Äusserungen) und anschliessende Auswertung (Vergleich der Sprachen).

## Vorschlag 2

Der Einstieg erfolgt mithilfe eines Gedankenspiels. Folgendes Szenario wird präsentiert:

Du bist in den Ferien und sitzt in einem touristischen Café oder einem Restaurant einer belebten Stadt in Europa. Um dich herum hörst du Menschen in den verschiedensten Sprachen sprechen – Deutsch, Französisch, Spanisch, Serbisch und viele mehr, die du noch nie gehört hast. Dir fällt auf, dass sich die meisten Sprachen deutlich voneinander unterscheiden, und trotzdem hört man zwischen einige Sprachen gewisse Ähnlichkeiten. Vielleicht fällt dir auch auf, dass du manche Sprachen ein wenig verstehst, obwohl du sie gar nicht sprichst. Hast du dich jemals gefragt, woran das liegt? Oder wie diese Sprachen entstanden sind und wie sie miteinander verbunden sind?

Mit diesem Beispiel soll den Schülerinnen und Schülern ein Eindruck in die faszinierende Sprachenvielfalt Europas, mit ihren Sprachfamilien, vermittelt werden. Anschliessend wird der grobe Ablauf der Lektion vorgestellt. Hier wäre zu erwähnen, dass diese Unterrichtseinheit sich mit der vielfältigen Sprachlandschaft Europas beschäftigt und dass nun gemeinsam versucht werde, mehr über diese Sprachen zu lernen. Es kann auch erklärt werden, dass im Verlauf des Unterrichts einige der grössten Sprachfamilien Europas präsentiert und diskutiert werden. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe einer Karte auch nachverfolgen können, in welchen Ländern man ähnliche bzw. verwandte Sprachen spricht. Am Schluss der Lektion können die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Wissen im Hörquiz auf die Probe stellen und das zu Beginn der Einheit beschriebene Szenario nacherleben.



### 2.3 Anmerkungen zu den Aufgaben

#### **Aufgabe 1**

Ziel der Aufgabe ist es, dass die Schülerinnen und Schüler sich über ihnen bekannten Sprachen austauschen. Da möglicherweise ein Teil der Kinder in einem mehrsprachigen Umfeld aufwächst, bietet dies zudem die Möglichkeit, ihre sprachlichen Hintergründe zu vergleichen. Eine bi- oder multilinguale Sozialisation ist allerdings keine Voraussetzung, denn bereits der Vergleich zwischen dem Schweizer Dialekt und Standardhochdeutschen sowie Englisch bietet interessante Ergebnisse. Es wird an dieser Stelle empfohlen, den Schülerinnen und Schülern auch bewusst zu machen, dass sie zwischen verschiedenen Schweizer Dialekten unterscheiden können. Exemplarisch werden hier Berndeutsch, Zürichdeutsch und Standardhochdeutsch verglichen:

Berndt.	<i>Ig isse Brot u triiche Wasser.</i>
Zürichdt.	<i>Ich iss Prot<sup>4</sup> und trinkch<sup>5</sup> Wasser.</i>
Standarddt.	<i>Ich esse Brot und trinke Wassa<sup>6</sup>.</i>

#### **Aufgabe 2**

In dieser Aufgabe geht es darum, die Arbeit der historisch-vergleichenden Linguistik stark vereinfacht darzustellen. Wie in Kapitel 1.2 bereits erwähnt, werden in Wirklichkeit hunderte Kognaten in einer phylogenetischen Analyse (Herleitung von Verwandtschaftsbeziehungen) miteinbezogen. Grundsätzlich entspricht diese Aufgabe aber dem tatsächlichen Vorgehen. Wortpaare von verschiedenen Sprachen, die alle dieselbe Bedeutung ausdrücken, werden systematisch verglichen. Reguläre Korrespondenzen zwischen den Wörtern sind dabei entscheidend. Beispielsweise haben in Aufgabe 2 alle Wörter des germanischen Zweigs ein initiales [f] oder [v], während die romanischen Äquivalente an dieser Position ein [p] aufweisen (dieser Unterschied ist durch die erste Lautverschiebung bedingt). Aufgrund solcher Beobachtungen können Verwandtschaftsbeziehungen hergeleitet werden. In der stark vereinfachten Version geht es mehrheitlich um den Vergleich auf der Wortebene. Den Schülerinnen und Schülern sollten Ähnlichkeiten und Muster zwischen den Wörtern (Lexemen) auffallen. Speziell die slawischen Lexeme

---

<sup>4</sup> In der Phonetik wird zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten unterschieden. Bei den stimmhaften vibrieren die Stimmlippen. Dies können sie selbst erspüren, wenn sie beispielsweise einen Vokal (z.B. *aaahh*) produzieren und die Finger an den Kehlkopf legen. Im Zürichdeutschen gibt es im Wortanlaut (Beginn des Wortes) keine stimmhaften *Plosive*, also Laute wie [p], [k], oder [d]. Deshalb wird *Brot* mit einem stimmlosen Konsonanten [p] geschrieben, während im Berndeutschen der stimmhafte Konsonant [b] verwendet wird.

<sup>5</sup> Bei diesem Laut am Wortende handelt es sich um eine *Affrikate*. Es handelt sich dabei nicht um das Standardhochdeutsche [k] sondern um eine Kombination aus [k] und [ch].

<sup>6</sup> Im Standarddeutschen werden im Auslaut (Ende des Wortes) gewisse Endungen qualitativ reduziert. Die -er-Endung unterliegt diesem Muster, weshalb die korrekte Standarddeutsche Aussprache eher dem Schriftbild von *wassa* entspricht. Sie können sich diese Aussprache [hier](#) anhören.

(Kroatisch, Slowenisch und Russisch) sind fast identisch. Diese Gruppe sollte deshalb leicht erkannt werden. In der romanischen Gruppe gibt es grössere Unterschiede, doch hier sollte das initiale [p] weiterhelfen. Möglicherweise kann eine Spaltung der germanischen Sprachen in zwei Gruppen auftreten, da Isländisch, Schwedisch und Gotisch untereinander ähnlicher sind, wenn man sie mit den anderen Sprachen vergleicht. Diese (innergermanische) Subgruppierung wird später im Fliesstext erklärt. Mit Ausnahme des Niederländischen sollte das initiale [f] dabei helfen, alle germanischen Sprachen als einheitliche Gruppe aufzufassen. Im Niederländischen hat sich dieser Laut leicht abgewandelt, die Sprache ist dennoch Teil des germanischen Zweigs. Finnisch und Maltesisch zählen nicht zur indoeuropäischen Sprachfamilie, deshalb sind ihre andersartigen Formen auch erwartbar.

Falls Ihnen die Aufgabe zu einfach erscheint, können Sie die vorgegebene Anzahl an Gruppen (Gruppe 1, 2, 3) entfernen, sodass die Schülerinnen und Schüler grössere Freiheiten haben. Eine andere Möglichkeit wäre, die Bezeichnung der Sprachen zu entfernen. Dadurch wird verhindert, dass geografisches oder historisches Vorwissen über die verschiedenen Sprachen zur Lösung der Aufgabe beiträgt.

Lösung: nicht-indoeuropäische Sprachen sind Finnisch (*kala*) und Maltesisch (*ħuta*).

<b>Gruppe 1 (germanisch)</b>	<b>Gruppe 2 (romanisch)</b>	<b>Gruppe 3 (slawisch)</b>
<i>Fisch</i> (Deutsch)	<i>pește</i> (Rumänisch)	<i>riba</i> (Kroatisch)
<i>fisks</i> (Gotisch)	<i>poisson</i> (Französisch)	<i>riba</i> (Slowenisch)
<i>fiskur</i> (Isländisch)	<i>pesce</i> (Italienisch)	<i>ryba</i> (Russisch)
<i>fisk</i> (Schwedisch)	<i>pez</i> (Spanisch)	
<i>vis</i> (Niederländisch)	<i>piscis</i> (Latein)	
<i>fish</i> (Englisch)		

### Aufgabe 3

In Aufgabe 3 sind die Schülerinnen und Schüler dazu aufgefordert, ihr sprachliches Wissen mit ihren geografischen Kenntnissen zu verbinden. Als Hilfestellung kann es angebracht sein, zusätzlich eine Karte mit den Landesbezeichnungen zur Verfügung zu stellen, um damit fehlende Kenntnisse auszugleichen. Bei dieser Aufgabe sollte erwähnt werden, dass es verschiedene offiziell mehrsprachige Länder in Europa gibt. Daran kann illustriert werden, dass Landesgrenzen oft mit Sprachgrenzen einhergehen, dies aber nicht immer der Fall sein muss. Folgende Länder verfügen über mehr als eine Sprache als offizielle Landessprache:

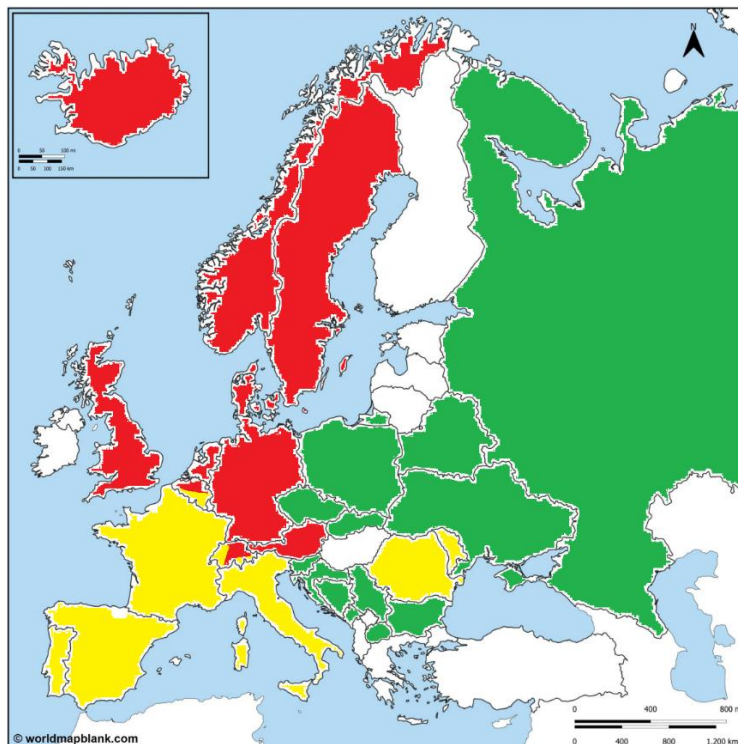
- Belgien                      Niederländisch, Französisch, Deutsch
- Irland                        Englisch, Irisch (keltische Sprache)
- Luxemburg                Deutsch, Französisch, Luxemburgisch
- Schweiz                     Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch

Neben diesen europäischen Ländern gibt es auch viele, in denen mehrere Sprachen gesprochen werden, die allerdings nicht offiziell als Landessprachen anerkannt sind: In Spanien wird beispielsweise Spanisch und Baskisch gesprochen. Oder Schweden, wo neben Schwedisch auch Finnisch oder samische Sprachen von einem Teil der Bevölkerung verwendet werden. Neben den (offiziellen) Landessprachen finden sich häufig auch verschiedene, nicht-standardisierte Dialekte in den einzelnen Ländern. Ein besonders gutes Beispiel dafür ist die Deutschschweiz, die sich aus einem heterogenen Konstrukt verschiedener Dialekte zusammensetzt. Auch in Italien werden heute noch verschiedene Dialekte gesprochen. Auch wenn sich die meisten Deutschschweizer mühelos untereinander austauschen können, treten teilweise deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Dialekten zutage. Diese Vielfalt findet sich nicht nur auf der Wortebene (Lexik, z.B. *Anke* vs. *Butter*), sondern beispielsweise auch auf der Satzebene (Syntax) statt. Als Beispiel für Letzteres finden Sie wiederum Sätze aus dem Bern- und dem Zürichdeutschen. Achten Sie dabei auf die Verbabfolge im Nebensatz.

Berndt.	<i>ds isch dr Maa, wo-n-ig geschter <u>ha</u> <u>gsee</u></i>
Zürichdt.	<i>das isch de Maa, wo-n-i geschter <u>gsee</u> <u>ha</u></i>

Wenn Sie sich für weitere Informationen zu den Schweizer Dialekten interessieren, dann eignet sich als Einstieg gut das Idiotikon dafür.

Lösungsvorschlag für Aufgabe 3 (Quelle der Abbildung: [wordmapblank.com](http://wordmapblank.com); eingefärbt TF):



Wie erwähnt, ist Englisch eine offizielle Landessprache in Irland. Deshalb kann die Insel auch rot eingefärbt werden. Irisch ist allerdings eine *keltische* Sprache und entsprechend nicht germanisch.

**Aufgabe 4: Hörquiz**

Die Audiodateien zur indoeuropäischen Sprachfamilie können Sie auf der Website von *omniglot* finden. Den Link zur Website finden sie [hier](#). Die Wahl und Reihenfolge der Sprachen ist Ihnen überlassen. Sie können auch weitere Sprachen dazunehmen. Unten sind einige Beispiele sowie die Links zu den Audiodateien aufgeführt. Das vereinfacht es Ihnen, eine persönliche Liste zusammenzustellen. Sie können die einzelnen Audiofiles auch direkt von der *omniglot*-Website herunterladen. Es empfiehlt sich, die Reihenfolge zu mischen und mehrheitlich germanische, romanische oder slawische Sprachen zu präsentieren. Aber auch das Abspielen einer nicht-indoeuropäischen Sprache, die im Verlauf der Stunde erwähnt wurde, eignet sich. Wenn Sie Sprachen anderer indoeuropäischer Zweige präsentieren, wird empfohlen, diese entsprechend zu thematisieren und zu klassifizieren. Notieren Sie sich die Reihenfolge der Audiodateien auf der Lehrerkopie, sodass Sie bei der Korrektur wissen, welche Reihenfolge Sie gewählt haben. Falls Sie Sequenzen anderer indoeuropäischer Sprachen abspielen wollen, können Sie dies tun, indem Sie auf den obigen *omniglot*-Link klicken und zu den indoeuropäischen Sprachen scrollen. Klicken Sie eine Sprache an und scrollen Sie hinunter, bis sie den Audioplayer finden.

In der untenstehenden Auflistung leitet Sie die Bezeichnung der Sprache auf die jeweilige Überblicksseite weiter. Die Verlinkungen bei den Begriffen *Audiofile* führt direkt zu den Aufzeichnungen. Da die meisten Aufnahmen sehr kurz sind, wird empfohlen, diese mehrfach abzuspielen.

**Germanisch**Englisch: [Audiofile](#)Niederländisch: [Audiofile](#)Luxemburgisch: [Audiofile](#)Jiddisch: [Audiofile](#)Norwegisch: [Audiofile](#)Schwedisch: [Audiofile](#)Isländisch: [Audiofile](#)**Romanisch**Italienisch: [Audiofile](#)Portugiesisch: [Audiofile](#)Spanisch: [Audiofile](#)Französisch: [Audiofile](#)Rumänisch: [Audiofile](#)**Slawisch**Bulgarisch: [Audiofile](#)Slowenisch: [Audiofile](#)Ukrainisch: [Audiofile](#)Polnisch: [Audiofile](#)Russisch: [Audiofile](#)Serbisch: [Audiofile](#)**Einige nicht-indoeuropäische Sprachen:**

- Finnisch: [Audiofile](#)
- Maltesisch: [Audiofile](#)
- Türkisch: [Audiofile](#)
- Baskisch: [Audiofile](#)

## Quellenangaben

- Glück, Helmut/Rödel, Michael (Hrsg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Haarmann, Harald (2003): Das Sprachenmosaik Europas, in: Europäische Geschichte Online (EGO) hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011-08-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/haarmannh-2011-de> [26.06.2023]
- Kausen, Ernst (2012): Die indogermanischen Sprachen. Von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart. Hamburg: Helmut Buske Verlag GmbH.
- Kausen, Ernst (2013): Die Sprachfamilien der Welt, Teil 1. Hamburg: Helmut Buske Verlag GmbH.
- Terry Crowley/Bowern, Claire (2010): An Introduction to Historical Linguistics. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Oxford: Oxford University Press.